



MEDAILLON

INFORMATIONEN AUS DER BÜRGERGEMEINSCHAFT BERN



Editorial

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Sie halten die erste Ausgabe des «MEDAILLON» in der Hand. Einige werden vielleicht denken: Schon wieder ein Magazin, noch mehr Altpapier! Andere werden einwenden: Heute kommuniziert man über Internet, Druckerzeugnisse gehören der Vergangenheit an. Was bewog somit den Kleinen Burgerrat, trotz dieser Bedenken die Herausgabe eines Publikationsorganes zu beschliessen? Bei mir gab ein Gespräch mit einem in St. Gallen wohnhaften «Heimwehberner» den Anstoss. Auf eine entsprechende Frage antwortet er: Nein, an den burgerlichen Wahlen und Abstimmungen beteilige er sich nicht. Das Ergebnis bleibe ihm ja verborgen und ohnehin kenne er die Kandidaten und Sachgeschäfte nicht. Ganz anders bei der Zunft: Durch das periodisch erscheinende Organ sei er über Personalentscheide und die übrigen Vorlagen orientiert und dementsprechend interessiert. Also: Information weckt Interesse und vertieft Beziehungen.

Was versteckt sich hinter dem Namen? Ein Médailleon ist ein Schmuckstück; die Dame trägt es um den Hals oder am Arm. Also etwas

Preziöses. Auch etwas Geheimnisvolles, denn oftmals enthält es ein Versteck mit sehr persönlichem Inhalt. So auch unser Informationsblatt: Es soll viel Wertvolles vermitteln und auch ein Rätsel enthalten.

Das «MEDAILLON» soll keinesfalls ein trockenes amtliches Publikationsorgan sein. Vielmehr wollen wir in lockerer Form Personen porträtieren, kleine «Geschichten» erzählen, etwa einen Blick in die Vergangenheit werfen oder über Neuigkeiten aus Bern berichten. Wir sind auf jede Reaktion gespannt und freuen uns über alle Anregungen oder auch Kritik.

Das laufende Jahr brachte aus Burgersicht keine ausserordentlichen Anlässe. Immerhin durften wir erneut einen Kulturpreis verleihen und das 10jährige Jubiläum des Jugendpreises wurde in einem speziellen, festlichen Rahmen gefeiert.

Grosse Veranstaltungen – alle mit Bürgerbezug – kündigen sich aber für das Jahr 2005 an: Eröffnung des Zentrums Paul Klee, 100 Jahre Einstein und Einweihung des neuen Wankdorfstadions. Wir werden darüber berichten!

Mit burgerlichen Grüssen
Franz von Graffenried
Bürgergemeindepräsident

Inhalt

Ausflug der DC-Bank auf die Petersinsel 4

Ersatz der Ausstellung «Tiere als Baumeister» 5

Neue Mitarbeiter: nicht ohne leisen Stolz... 6

Die «burgerlichen Parteien» 8

Jugendpreis der Bürgergemeinde 10

Der Bremgartenwald 12

Augenblick 16

Engagement im Wankdorf

Im Norden Berns spielt die Bürgergemeinde eine tragende Rolle

Der Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf soll in den kommenden Jahren weiter aufgewertet werden. Industrie- und Gewerbezone, neue Wohnüberbauungen, ausgedehnte Grün- und Erholungsflächen, das neue multifunktionale «Stade de Suisse Wankdorf», die BEA bern expo und die Eröffnung der S-Bahn-Station Wankdorf machen dieses Gebiet im Norden Berns zu einem zentralen Standort für die künftige Entwicklung von Stadt und Kanton Bern.

Eine wesentlicher Teil der neu genutzten Flächen im Gebiet zwischen Wankdorffeld, Grosser Allmend und Schönberg Ost befindet sich im Eigentum der Bürgergemeinde. Mit ihrem grossen personellen und finanziellen Engagement beim Mitwirken in den verschiedenen Planungsgruppen leistet die Bürgergemeinde einen wichtigen Beitrag zur Attraktivitätssteigerung dieses vielfältig genutzten Stadtraums.

Grosses Engagement für die Entwicklung Berns

Beim Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wankdorf spielt die Burgergemeinde Bern eine grosse und tragende Rolle

STS. Das Wankdorf ist ein Entwicklungsschwerpunkt und strategisch gesehen eines der wichtigsten Gebiete im Kanton Bern, das die Wirtschaftskraft und Attraktivität nachhaltig stärken soll. Mit rund 36 ha und einem Nutzungspotenzial von 845'000 m² Bruttogeschossfläche ist der ESP Wankdorf der grösste und bedeutendste von 31 kantonalen Standorten. Zusammen mit dem Kanton sowie der Stadt Bern, den Gemeinden Ittigen und Ostermundigen, den SBB und BEA bern engagiert sich auch die Burgergemeinde Bern in diesem für sie und die Stadt Bern wichtigen Standort.

Bereits heute bietet das Wankdorf nebst dem Wohnen ein vielfältiges Angebot an Sport, Erholung, Unterhaltung, Kultur, Messen und Kongressen. Zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten und hochwertige Firmenstandorte sind weitere Merkmale dieses aufstrebenden Stadtraumes. Ausgedehnte Grünflächen laden zum Spazieren, Joggen und Spielen ein und bieten Orte der Erholung und Begegnung an.

Der 1996 genehmigte Richtplan für den ESP Wankdorf zeigt auf, wie das am Rand der Stadt Bern gelegene Gebiet eine neue Identität und an Bedeutung gewinnen kann.

Der Perimeter des ESP Wankdorf umfasst im Norden das Gebiet rund um die S-Bahn-Stationen Nord und Süd und grenzt an das Gemeindegebiet Ittigen. Im nordöstlichen Teil wird der Perimeter mit dem «Areal Schermen» und im Süden mit dem «Schönberg Ost Areal» und dem «Gebiet Baumgarten» eingegrenzt. Das neue «Stade de Suisse Wankdorf» bildet im Westen die Grenze.

Bedeutung für die Burgergemeinde Bern

Für die Burgergemeinde Bern stellt der ESP Wankdorf das wichtigste und grösste Planungsgebiet der letzten Jahre dar. Ein wesentlicher Teil dieser Flächen befindet sich in ihrem Eigentum, und als grösste Landeigentümerin der am Gemeinschaftsprojekt Beteiligten ist sie massgeblich im Planungsgebiet des ESP Wankdorf involviert. Mit ihrem grossen Engagement, sei dies in finanzieller Hinsicht wie auch beim Mitwirken in den verschiedenen Projektgruppen, trägt sie wesentlich zur Entwicklung der Stadt Bern bei.



Am 30. Juni 2005 wird das Stade de Suisse Wankdorf Bern eröffnet. (Foto zvg)

Die Schwergewichte

Neue Überbauungsvorschriften

Die Umzonung von der Industrie- und Gewerbezone in eine Dienstleistungs- und Gewerbezone resp. Geschäfts- und Gewerbezone hat dieses Gebiet nicht nur massiv aufgewertet, sondern lässt auch zusätzliche Entwicklungsmöglichkeiten zu. Mit den neuen Überbauungsvorschriften können rund 240'000 m² Bruttogeschossfläche realisiert werden. Davon profitieren insbesondere das Areal nördlich der Bahnlinie Bern-Zürich, das «Mercedes Areal» und das Umfeld der S-Bahn-Station Süd. Gebiete, die zum grössten Teil im Eigentum der Burgergemeinde Bern stehen und mit Baurechten belegt sind.



Im Gebiet Schermen soll eine neue Überbauungsordnung den Erhalt von rund 80'000 m² Industrie- und Gewerbefläche sicherstellen. (Foto zvg)

Öffentlicher Verkehr

Mit der Eröffnung der S-Bahn-Station Wankdorf Mitte Dezember 2004 wird gleichzeitig der Anschluss des öffentlichen Verkehrs an die SBB erstellt. Dadurch erhält das Wankdorf einen direkten Anschluss ans Berner S-Bahn-Netz. Es ist geplant, den Wankdorfplatz neu zu gestalten, die Autobahnanschlüsse neu auszurichten, und in einem späteren Zeitpunkt die Tramlinie Nr. 9 bis zur neuen S-Bahn-Station zu verlängern. Auch für die Fussgänger und Velofahrer sollen Verbesserungen realisiert werden.



Die BEA bern expo zählt zu den führenden nationalen Messgesellschaften der Schweiz und zu den grösseren Baurechtsnehmern der Burgergemeinde Bern. (Foto zvg)

Schermen

Im Gebiet Schermen soll eine neue Überbauungsordnung den Erhalt von rund 80'000 m² Industrie- und Gewerbefläche sicherstellen. Bereits heute befinden sich zwei bedeutende Gewerbebaurechtsnehmer der Burgergemeinde Bern auf dem Schermenareal.

Stade de Suisse Wankdorf

Am 30. Juni 2005 wird das neue Wankdorfstadion eröffnet. Damit erhält Bern nach Basel und Genf das dritte moderne, multifunktionale Stadion der Schweiz. Im Jahr 2001 schloss die Burgergemeinde Bern mit der Miteigentümerschaft, bestehend aus der Coop, der Suva Luzern und der Winterthur Leben ein Baurecht über 80 Jahre ab. Nebst dem eigentlichen Fussballstadion beinhaltet der neue Wankdorfkomplex eine Mantelnutzung mit Einkaufszentrum, Büro- und Dienstleistungs-

flächen, Schulen, Wohnungen, Trainingsflächen und Parking und bietet über 50'000m² Bruttogeschossfläche. Die nachträglich realisierte grösste Fotovoltaik-Solaranlage der Schweiz auf dem Dach des Fussballstadions stellt eine Besonderheit des neuen Wankdorfes dar.

Messeplatz Bern

Die BEA bern expo zählt zu den führenden nationalen Messegesellschaften der Schweiz und zu den grösseren Baurechtsnehmern der Burgergemeinde Bern. Das Gelände umfasst eine Fläche von knapp 70'000 m².

Springgarten

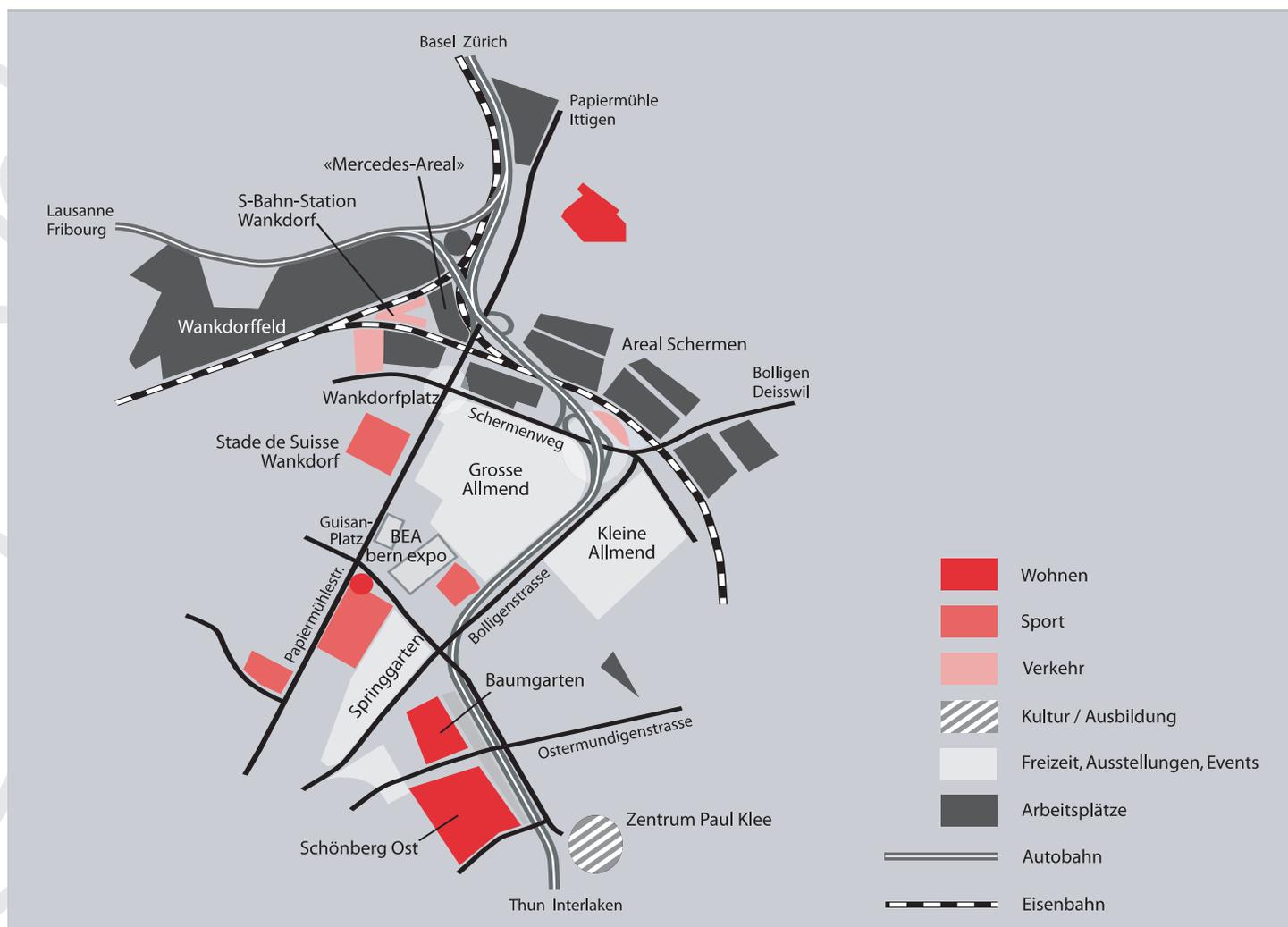
Die heute als Grünzone genutzte Fläche von über 100'000 m² befindet sich Eigentum der Burgergemeinde Bern.

Baumgarten

Die erste und zweite Wohnbauetappe ist realisiert, und auch das Dienstleistungsgebäude hat mit seinem markanten Bau ein rotes Zeichen gesetzt. Nun wird fleissig an der dritten und letzten Wohnbauetappe gearbeitet, so dass sie spätestens im 2007 bezogen werden kann. Geplant sind rund 110 Stockwerkeinheiten im Baurecht.

Schönberg-Ost

Nachdem der Quartierplan und der Infrastrukturvertrag vom Gemeinderat der Stadt Bern und vom Kleinen Burgerrat der Burgergemeinde Bern genehmigt worden sind, wird nun an der Planung der Erschliessungsanlagen gearbeitet. Auf einer Fläche von über 85'000 m² sollen, nebst einem Dienstleistungsgebäude entlang der Autobahn, Wohnbauten im Umfang von rund 70'000 m² Bruttogeschossfläche entstehen.



Ein reiches und vielfältiges kulturelles Erbe

Archäologie, Literatur und Naturkunde am Ausflug der DC Bank auf die Petersinsel

UL. Der Wettergott war uns trotz schlechter Aussichten gnädig gestimmt: Der Inselanlass der DC Bank konnte bei idealen Temperaturen stattfinden. Eine bunte Gästeschar von gut 160 Personen folgte der Einladung der Bank an die Schiffländte in Biel.

Nach einer schönen und aufgrund des hohen Wellengangs lebendigen Fahrt auf dem Bielersee wurden die Gäste an der Nordlände der Petersinsel erwartet. Unter der sachkundigen Koordination des stellvertretenden Kantonsarchäologen Daniel Gutscher kamen vier Gruppen in den Genuss des kulturellen Erbes der Insel und wandelten auf den Spuren der Cluniazenser Mönche. Die Ausführungen über Fundstellen und Ruinen fanden aufmerksame Zuhörer und weckten die Entschlossenheit, diese Stätten den zukünftigen Generationen unversehr weiterzugeben.

Erinnerungen an Rousseau

Im Rahmen der literarischen Rundgänge vermochte der Autor des Buches «Inselglück», Jost Imbach, die Schar mit seiner Lesung in den Bann zu ziehen, und die Ausführungen im Rousseauzimmer versetzten die Zuhörer in die längst vergangene Zeit des Flüchtlings Jean Jacques Rousseau.

In einem spannenden Naturrundgang zog Forstmeister Roger von Wattenwyl die Zuhörer auf seine Seite, und der Insel-Rebmeister René Gaschen rundete die Führung mit einer Begehung der Rebberge ab.

Bankratspräsident Ueli Winzenried bedankte sich bei den Gästen mit einer poetischen Grussadresse und pries die Vorzüge der Petersinsel. Im Anschluss daran eröffnete er das überaus reichhaltig und gediegen präsentierte Buffet; der Apéro riche und das Dessertbuffet fanden regen Zuspruch. Angeregte Gespräche und historische Diskussionen fanden unter den Gästen ebenso Platz wie die Pflege von Beziehungen der Burgerfamilie.



Prächtiges, kulturelles Erbe: das ehemalige Cluniazenserkloster. (Foto: Paul Baumberger)

Vor dem festlich beleuchteten Schiff erwartete die Gäste ein kleines Präsent in Form eines «Schöppli» sowie eines «All-Wetter-Schirmes» der DC Bank.

Mit leichter Brise nahm der Kapitän Kurs auf Biel, wo es Abschied nehmen hiess.

Das Inselvergnügen gestaltete sich so wahrlich zum Inselglück!



Unterwegs zum Kloster. (Foto: zvg)

Wer findet die 16 Kulturpreis-Träger?

In diesem «Gschichtli» sind sämtliche 16 Preisträger des Kulturpreises der Burgergemeinde Bern versteckt.

Wer findet sie?

«Dr Housi Ruprecht, e Schüeler vom Gymer Neufeld, isch mit em Tram, d'Gyge unterem Arm, vom Historische Museum, a dr Kunsthalle verby, nach Bümpliz gfare. Es het gosse wie us Bäch und d'Bletter si ums Münschter tanzet. Eigentlech hät er lieber Jazz gspielt als das klassische Theater güebt. Ou wenn er mit viel Mumm no so viel Dampf git, e Meischer wird er nie.

Da het er dr Rolf, dä Kamerad da, troffe und d'Stund la suse.»

Franz von Graffenried

Nicht für die Ewigkeit gebaut...

Die heutige Ausstellung im Neubau des Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde muss ersetzt werden

MG. Bei der Eröffnung des Erweiterungsbaus im Jahr 1998 wurde dem Publikum in der neuen Halle unter dem Thema «Tiere als Baumeister» eine attraktive Wechselausstellung vorgestellt. Seither haben sich über 530'000 kleine und grosse Besucher an der Ausstellung erfreut. Inzwischen ist sie in die Jahre gekommen und muss ersetzt werden. Bereits haben der Kleine und der Grosse Burgerrat einem Verpflichtungskredit von 2,5 Mio. Franken für eine neue Ausstellung unter dem Titel «C'est la vie» zugestimmt. Wenn auch die Stimmberechtigten der Burgergemeinde dem Projekt zustimmen, wird das Naturhistorische Museum im Frühjahr 2008 mit einem neuen Glanzlicht aufwarten können.

Die heutige Wechselausstellung «Tiere als Baumeister» setzt bewusst auf Kontrast zu den zeitlosen Dioramen, die das Markenzeichen des Berner Museums bilden. Dem Besucher bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, Objekte anzufassen oder sich spielerisch mit ihnen zu betätigen. Auch ist es die erste Ausstellung, die konsequent zweisprachig abgefasst ist.

Dennoch möchte die Museumsleitung die Ausstellung in den nächsten Jahren ersetzen. Die Umlaufzeiten von Museumsausstellungen haben sich in den letzten Jahrzehnten drastisch verkürzt. Selbst eine Dauerausstellung, die zu Beginn des letzten Jahrhunderts ganz selbstverständlich für 50 oder mehr Jahre unverändert belassen werden konnte, hat heute noch eine Lebensdauer von 15 bis maximal 30 Jahren.

Der Wunsch des Publikums nach Abwechslung

Die Gründe für den rascheren Wechsel der Ausstellungen sind vielfältig: Veralten des Inhalts – wenn die Aussagen durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse überholt werden – ist ein Grund dafür. Gerade thematische Ausstellungen, die auf Aktualität setzen, sind davon zuerst betroffen. Dagegen laufen Ausstellungen, die nur Gemälde, Plastiken oder – um im naturkundlichen Bereich zu bleiben – die Tierpräparate für sich allein zeigen, kaum Gefahr, inhaltlich zu veralten. Verschleiss und Abnutzung sind weitere Ursachen, und selbst konservatorische Gründe spielen eine Rolle: Unersetzbare Präparate dürfen nicht lange dem Licht und dem Staub ausgesetzt werden. Für eine länger dauernde Präsentation sind teure Vitrinen, die staubdicht, klimatisiert und mit Schutz gegen schädliche Lichtstrahlen ausgerüstet sind, unumgänglich.



Menschen und Vögel als Baumeister. (Foto: Isabelle Trees)

Besonders wichtig ist heute der Wunsch des Publikums nach Neuem, nach Abwechslung. Abnutzungserscheinungen in einer Ausstellung lassen sich zwar mit entsprechendem Aufwand an Arbeitszeit und Geld beheben. Aber letztlich bietet man dem Publikum doch nur alten Wein in neuen Schläuchen an. Das simulierte Spinnennetz und die hausintern «Schreihals» genannte Seeschwalbe über ihrem Nest bringt inzwischen kaum einen Besucher mehr zum Erstaunen.

Von der Geburt bis zum Tod

Die grosse Halle wurde für Wechselausstellungen geplant und eingerichtet. Die Infrastruktur bietet dafür ein Höchstmass an Flexibilität. Auch über ein packendes und vielseitiges Thema hat man sich im Museum bereits Gedanken gemacht: «C'est la vie» – die vielfältigen Facetten des Lebens, von der Geburt bis zum Tod. So wird gleichsam auch dem Abschied von der vertrauten «Baumeister»-Ausstellung in Frühjahr 2008 ein Neubeginn folgen.



In die Jahre gekommen: Nach sechs Jahren erschreckt die «Schreihals» genannte Seeschwalbe niemanden mehr. (Foto: Isabelle Trees)



Das Kultur-Casino: ein würdiger Rahmen für die Begrüssung der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Der Burgergemeindeschreiber erläutert das Organigramm.

Nicht ohne leisen Stolz, Mitarbeiterin der Burgergemeinde zu sein...

Die Spitzen der Burgergemeinde haben die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert

RBJ. Zu Dritt strebten wir an diesem Juniabend aus der Bürgerbibliothek in den stimmungsvollen Burgerratssaal, wo uns eine stattliche Zahl Angestellte und ein paar elegant gekleidete Herren empfingen. Wir wurden freundlich platziert und waren neugierig, was uns nun erwarten würde.

Der neue Präsident der Burgergemeinde, Franz von Graffenried, begrüßte alle herzlich, erwähnte die Vielfalt der Institutionen innerhalb der Burgergemeinde und machte auf die für uns bereit liegende Broschüre «Berner Bürgerbrevier – was man von der Burgergemeinde Bern wissen sollte» aufmerksam. Dann stellte er die Anwesenden der Verwaltung vor.

Durch aufschlussreiche und amüsante Folien unterstützt, liess der Präsident nun Entstehung und Geschichte der Burgergemeinde Berns Revue passieren. Sie ist nämlich eine der Rechtsnachfolgerinnen des vorrevolutionären Stadtstaates. Im 19. Jahrhundert öffnete sie sich für neue Aufnahmen ins Bürgerrecht. Während die Stadt sich zum Beispiel verpflichtete, ein Theater zu bauen (Stadttheater), eröffnete die Burgergemeinde 1911 das Kultur-Casino mit dem berühmten Konzertsaal und dem festlichen Burgerratssaal, in dem wir nun sassen. Heute umfasst sie ungefähr 18'000 Personen, die in Bern und weltweit verstreut leben. Ungefähr 11'000 davon sind stimmberechtigt. Die Bürger-

gemeinde nimmt nicht etwa Steuern ein, sondern muss welche bezahlen! Unter anderem dank dem Besitz ehemaliger Grasplätze, auf denen heute grossenteils Überbauungen der Agglomeration stehen, ist die Burgergemeinde in der Lage, gemäss ihren Satzungen kulturelle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben zum Gemeinwohl von Stadt und Region Bern wahrzunehmen und grosszügig zu unterstützen.

Aufgeschlossene Burgergemeinde

Eine lebendige, musikalisch untermalte Tonbildschau illustrierte das Gehörte und verstärkte den Eindruck einer traditionsbewussten, dem Wandel

der Zeit ebenfalls verpflichteten und aufgeschlossenen Bürgergemeinde.

Anschliessend erläuterte Bürgergemeindegemeinschafter Andreas Kohli das Organigramm sowie die wichtige Präambel zu den Satzungen der Bürgergemeinde, die heute Arbeitgeberin für ungefähr 550 Personen ist. Seinen Hinweis auf die leicht über 100% gedeckte Pensionskasse dürften die Anwesenden ebenfalls mit Interesse zur Kenntnis genommen haben.

Sympathischer Abschluss

Nun waren wir zum Apéro mit kalten und warmen Köstlichkeiten auf der Casino-Terrasse geladen. Grüne Kastanienbäume, das Historische Museum und die Alpen bilden die Kulisse, vor der sich nun sympathische Gespräche privater und halbprivater Art ergaben. Das rege Geschehen wurde auch hier von einer Dame fotografisch festgehalten. Unsere Gastgeber liessen es sich nicht nehmen, sich unter die eine oder andere Gruppe zu mischen und interessante Plaudereien zu entfachen.

Gegen 18.30 Uhr verabschiedete sich die Verfasserin aus dieser anregenden Umgebung, nicht ohne leisen Stolz, Mitarbeiterin der Bürgergemeinde Bern zu sein. Sie dankt, gewiss im Namen der Eingeladenen, ganz herzlich für den schönen Abend.



Gastgeber und Eingeladene folgen interessiert den Ausführungen.



Nach der Arbeit beim Apéro: spontane Kontakte draussen...



... wie drinnen, in erkennbar ungezwungener Atmosphäre. (Fotos: Marianne Gerber)

Die «bürgerlichen Parteien»

Der Burgerverband



Mitglieder des Burgerverbandes bei der Diskussion des Projektes «Kubus». (Foto: Rolf Weiss)

GvE. Kürzlich stellte ich einer Gruppe in Bern wohnhafter Ausländerinnen die Bürgergemeinde Bern vor. Ihr Staunen über die Vielfalt und Tiefe der bürgerlichen Leistungen für Bern waren gross. Und so kam denn auch rasch die Frage: Wer macht das möglich? In der Tat: Das soziale und kulturelle Wirken der Gesellschaften, Zünfte und der Bürgergemeinde Bern sind eindrücklich. Die Frage ist berechtigt; die Antwort darauf einfach. Eine aktive Burgerschaft, eine schlanke Verwaltung und – ganz entscheidend – der ehrenamtliche Einsatz von über zweihundert Persönlichkeiten bilden das Fundament, auf dem unsere Bürgergemeinde gedeiht.

Die Kultur des Dienens

2003 war das Jahr der Freiwilligkeit. Es sollte verdeutlichen, wie viel in unserer Gesellschaft durch freiwillige Arbeit geleistet wird – Arbeit, die

durch kein öffentliches Budget bezahlt werden kann. Das gilt auch für uns. Es sind die vielen Frauen und Männer, die in den Räten und Kommissionen freiwillig und ohne Entgelt arbeiten, die gestern, heute und hoffentlich auch morgen die Geschicke der Bürgergemeinde prägen, prägen und prägen werden. Es ist dies die Kultur des Dienens. Sie passt ins Gotthelf-Jahr 2004. Sie liegt im Zentrum der Diskussion über Geld und Geist, die jede Generation neu ausfechten muss, auch in der Bürgergemeinde Bern.

Dienen ist das Credo des Stadtbernischen Burgerverbandes. Dieser rekrutiert aus seinen Reihen immer wieder neue Persönlichkeiten, die sich zur Verfügung stellen – die, getreu dem Motto des grossen Schriftstellers Rudolf v. Tavel, «sech tüe la bruche». Engagiert tragen sie in den Räten und Kommissionen dazu bei, die Bürgergemeinde zu gestalten und für die Zukunft fit zu machen.

An seinen Hauptversammlungen vermittelt der Burgerverband seinen Mitgliedern aus erster Hand Informationen über bürgerliche Abstimmungsvorlagen und Projekte sowie zu Fragen von öffentlichem Interesse. Dazu gehörte im vergangenen Jahr die Multimediashow zum neuen Wankdorfstadion durch die Firma Marazzi. Einen weiteren Höhepunkt im Verbandsleben bildet jeweils der Jahresausflug, der dieses Jahr ins Schloss Waldegg bei Solothurn führte.

«Der Zukunft verpflichtet, der Tradition verbunden»: In diesem Sinne steht der Stadtbernische Burgerverband freiwillig und ehrenamtlich im Einsatz für die Geschicke Berns. So ist es heute – so wird es auch in Zukunft sein!

www.burgerverband.ch

Vereinigung Bürgerliches Bern

MM. Die Vereinigung Bürgerliches Bern wurde 1892 als «Vereinigung fortschrittlicher Bürger der Stadt Bern» gegründet. Ihre Absicht war es, die Bürger – das Frauenstimm- und Wahlrecht existierte damals noch nicht – vermehrt an der Tätigkeit und den Geschäften der Bürgergemeinde zu interessieren und zu beteiligen. Obwohl die Mitgliederversammlung vom 29. Mai 1973 beschloss, die Bezeichnung «fortschrittlich» im neuen Namen nicht mehr aufzuführen, bleibt die Vereinigung Bürgerliches Bern nach wie vor ihrer liberalen Gesinnung verpflichtet. Ihr Ziel ist es, einerseits die wertvollen Traditionen zu erhalten und andererseits dem Wandel der Zeit Rechnung zu tragen, damit die Bürgergemeinde auch in Zukunft eine Chance hat, ihre Aufgabe zu erfüllen. Die Vereinigung Bürgerliches Bern

fördert die Meinungsbildung und Information innerhalb der Bürgergemeinde Bern. An den Mitgliederversammlungen wird über die aktuellen Geschäfte der Bürgergemeinde aus erster Hand und von kompetenten Referenten informiert. Sie bietet Gelegenheit, sich zu den Traktanden zu äussern und eigene Anliegen vorzubringen.

Ein zunftübergreifendes Forum

Die Bürgergemeinde Bern kann ihre vielfältigen Aufgaben nur wahrnehmen, wenn eine grosse Zahl von Bürgerinnen und Bürger sich freiwillig und ehrenamtlichen in den beiden Räten und in den verschiedenen Kommissionen engagiert. Die Vereinigung Bürgerliches Bern bildet ein zunft-

übergreifendes Forum für Bürger und Bürgerinnen, in welchem bürgerliche Anliegen mit einzelnen Behördenvertretern besprochen werden können. Die Vereinigung Bürgerliches Bern schlägt aus ihren Reihen geeignete Kandidatinnen und Kandidaten für Sitze in den Räten sowie den einzelnen Kommissionen vor. Dabei ist sie auch auf die aktive Beteiligung von jüngeren Bürgerinnen und Bürgern angewiesen. Die Mitarbeit in Kommissionen und Räten verschafft allen Beteiligten wertvolle Einblicke in die vielfältigen Tätigkeiten der Bürgergemeinde und bildet eine gute Gelegenheit, Kontakte über die Zünfte und Gesellschaften hinaus zu pflegen. Ein Porträt der Vereinigung Bürgerliches Bern und weitere Angaben zu ihren Aktivitäten finden sich im Internet unter www.vbbern.ch.



Die Mitgliederversammlung der Vereinigung Bürgerliches Bern. (Foto: Roger Schürch)

Jugendpreis der Burgergemeinde

Erst zehnjährig und doch schon erwachsen

PS. Am 19. November 2004 hat die Burgergemeinde zum zehnten Mal den Jugendpreis verliehen. Eigentlich sind zehn Jahre ein bescheidenes Alter, vor allem im Vergleich zu andern Institutionen der Burgergemeinde. Und dennoch hat sich der Jugendpreis in dieser Zeit zu einem weit herum bekannten und bestens verankerten Bestandteil der Burgergemeinde entwickelt. Er ist sozusagen erwachsen geworden.

Worum geht's?

Der Jugendpreis soll, wie es der Name sagt, ein Preis sein, eine Anerkennung für Geleistetes und zugleich eine Ermunterung zu weiterem Tun. Er ist nicht als Unterstützung von geplanten Projekten gedacht, vielmehr muss bereits eine ganz besondere Leistung vorliegen. Jede und jeder kann eine Bewerbung einreichen. Mit andern Worten: burgerliche und nichtburgerliche Jugendliche selbst oder beispielsweise auch ihre Angehörigen, Freunde, Lehrerinnen und Nachbarn. Ausgezeichnet werden Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren aus der Stadt Bern und Umgebung für ihre ausserordentlichen Engagements in den Bereichen Menschen, Technik, Umwelt, Kultur, Sport, Politik, Geschichte.

Vom selbstverwalteten Tierpark bis zur Snowboardschanze

Natürlich steht für die Bewerberinnen und Bewerber die grosszügige Preissumme von insge-

samt 30'000 Franken im Vordergrund. Es wäre möglich, den ganzen Betrag einer einzigen Person zu übergeben. Angesichts der vielen hervorragenden Bewerbungen wurde die Preissumme aber bisher jeweils auf zwei bis sechs Jugendliche, d.h. Einzelpersonen oder Gruppen von Jugendlichen, aufgeteilt. Den vielfältigen Interessen der Jugendlichen entsprechend ist auch das Spektrum der preisgekrönten Werke sehr breit. Es reicht vom – selbstverwalteten – Tierpark über das völkerverbindende Orientierungslauf-Projekt, den Internetführer, das Jugendlabel und das Kinderzirkuslager bis zur Snowboardschanze (natürlich in Bern), um nur wenige Beispiele zu nennen.

Wie läuft's ab?

Jeweils im Frühling bereitet ein kleiner Ausschuss die Ausschreibung vor, die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit erfolgt im Frühsommer. Sämtliche Schulen in und um Bern erhalten Plakate und Flyers, zudem werden Postkarten verteilt und Inserate geschaltet. Besonders wichtig ist natürlich auch die Ausschreibung über das Internet. Nach den Sommerferien ist der Abgabetermin, anschliessend erfolgt die Triage und die Selektion der Preisträgerinnen und Preisträger durch die unabhängige Jury. Höhepunkt des «Jugendpreis-Jahres» ist die öffentliche Preisverleihung durch den Burgergemeindepräsidenten. Selbstverständlich stehen bei diesem Anlass die

jugendlichen Preisträgerinnen und Preisträger im Zentrum. Durch die Präsentation ihrer Leistungen machen sie diesen Abend immer wieder zu einem unvergesslichen Ereignis. Als willkommene Begleiterscheinung geniessen viele Jugendliche auch die regelmässig ausführliche Berichterstattung durch die lokalen Medien.

Gehen den Jugendlichen die Ideen aus?

Angesichts der jedes Jahr wieder überraschenden Vielfalt von Bewerbungen steigt der Jugendpreis optimistisch in sein zweites Jahrzehnt. Bestimmt werden weiterhin zahlreiche Jugendliche preiswürdige Projekte verwirklichen. Da jedoch die Jugendlichen – oft schneller als ihnen lieb ist – aus dem für Bewerbungen zulässigen Alter hinauswachsen, müssen immer wieder neue Kreise über den Jugendpreis informiert und fürs Mitmachen motiviert werden. Helfen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, dabei mit! Kennen Sie potenzielle Bewerberinnen oder Bewerber, die Sie gleich anmelden möchten? Oder sind Sie vorläufig einfach daran interessiert, die bisherigen Preisträger kennen zu lernen? Besuchen Sie uns doch im Internet unter www.jugendpreis.ch oder kommen Sie an die nächste Preisverleihung. Ganz besonders freuen würde uns natürlich Ihre Bewerbung für den Jugendpreis 2005!

Die Preisträger 2004

Die beiden Hauptpreise zu je 10'000 Franken gingen dieses Jahr an Lukas Ramseyer, Nick Aron und Christoph Walther aus Wohlen bei Bern für die Produktion von Spielfilmen über Jugendthemen, und an Lulzim Axhami, Bern, für seine Rap-CDs in albanischer und bern-deutscher Sprache.

Förderpreise von je 5'000 Franken gingen an Gabriel Baldinger, Zacharias Kull und Christoph Schmid für ihr Projekt «Sprungmatt», dem Bau einer Snowboardschanze im Brunnmattquartier, sowie an Mike Bucher, Agnes Darenius und Oliver Bakker für ihr Engagement bei der Schaffung des Kurzfilm-Festivals «Shnit». Eingegangen waren insgesamt 21 Bewerbungen.

Der Ausschuss:

Peter Staub (Vorsitz), Giorgio Albisetti, Michael Dähler, Cordula Frauchiger, Jürg Häberli, Felix Schweizer, Véronique Bodmer, Daniel Wyss, Marianne de Raemy (Sekretariat)

Die Jury:

Regula Graf (Vorsitz), Christoph Schärer, Henriette Urfer, Benno von Wattenwyl, Elisabeth Wegmüller

Aus den Räten

Ja zu Kubus/Titan

Der Kleine und der Grosse Burgerrat der Burgergemeinde Bern haben beschlossen, den Erweiterungsbau des Bernischen Historischen Museums unter dem Projektnamen «Kubus/Titan» zu unterstützen. Die Burgergemeinde ist, neben Stadt und Kanton Bern, zu einem Drittel Stiftungsträgerin des Museums. Dieses hat seit seiner Eröffnung im Jahr 1894 – mit Ausnahme des sogenannten Moser-Flügels – keine Verbesserung der räumlichen Struktur erfahren. Das Projekt des Architektenteams :mlzd Architekten hat den Rat nicht nur wegen der Lösungsansätze, sondern auch wegen der städtebaulichen Qualität überzeugt. Es ist mit Baukosten von total ca. Fr. 24 Mio. zu rechnen. Auf einen Stiftungsträger entfallen ca. Fr. 7,9 Mio. Diese Vorlage wird nun dem burgerlichen Stimmvolk vorgelegt. Vorbehalten bleibt auch die Zustimmung der städtischen und kantonalen Behörden.

Ja zu Schönberg-Ost

Die Burgergemeinde ist Eigentümerin des Gebiets Schönberg-Ost in der hinteren Schosshalde. Dieses umfasst über 85 000 m² und liegt zwischen Schosshalden-, Bitziusstrasse und der Autobahn. Im Zusammenhang mit dem Bau des Zentrums Paul Klee und der Weiterführung der

Buslinie Nr. 12 über die Autobahn bis zum Schosshaldenfriedhof erging der Wunsch an die Burgergemeinde, dieses Gebiet überbauen zu können. Die Planung für die Erschliessung und die Infrastruktur ist abgeschlossen. Im Zusammenhang mit der Infrastruktur verpflichtet sich die Burgergemeinde, eine Kindertagesstätte mit Spielplatz, einen Gemeinschaftsraum und eine öffentliche Parkanlage zu erstellen. Es wird mit Kosten von ca. Fr. 12,5 Mio. gerechnet. Kleiner und Grosse Burgerrat haben dieser Vorlage zugestimmt; nun kommt sie zur Urnenabstimmung.

Neue Ausstellung im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern

Im Naturhistorischen Museum soll die Wechselausstellung «Tiere als Baumeister» ersetzt werden. Vorgesehen ist per 2008 eine neue Ausstellung unter dem Arbeitstitel «C'est la vie, das Leben auf der Erde – von der Geburt bis zum Tod». Kleiner und Grosse Burgerrat haben dafür Mittel von Fr. 2,5 Mio. genehmigt und legen diesen Kredit nun dem burgerlichen Stimmvolk vor.

Die Vorlagen für die Urnenabstimmung vom 15. Dezember

1. Wahl von 21 Mitgliedern des Grossen und 1 Mitglied des Kleinen Burgerrates
2. Bürgerrechtserwerb
3. Bernisches Historisches Museum (BHM), Erweiterungsbau Kubus/Titan: Beitrag der Burgergemeinde als Mitträgerin des BHM; Verpflichtungskredit; Genehmigung
4. Schönberg-Ost («Florama-Areal»): Abschluss des Infrastrukturvertrages mit der Stadt, Kreditgewährung für die Erschliessung, Abgabe des Landes im Baurecht; Genehmigung
5. Naturhistorisches Museum: Verpflichtungskredit für den Ersatz der Ausstellung in der Halle des Neubaus; Genehmigung
6. Voranschlag für das Jahr 2005; Genehmigung

Wir freuen uns, Sie am Mittwoch, 15. Dezember 2004 zwischen 11.00 und 13.00 Uhr zur Urnenabstimmung im Kultur-Casino zu treffen – eine Erfrischung steht für Sie bereit!

Neue Bürgerinnen und Bürger

An der Urnenabstimmung vom 16. Juni 2004 wurde folgenden Personen das Bürgerrecht erteilt:

Berger, Christoph
mit den Kindern Michael Stefan, Silvia Anne und Miriam Claudia
(Anmeldung bei Schmieden)

Maksimovic, Rade
(Anmeldung bei Schuhmachern)

Roth, Stefan Daniel,
mit Tochter Aline Léonie
(Anmeldung bei Pfistern)

Schär, Heidi Margaretha
(Anmeldung bei der Bürgergesellschaft)

Weibel, Franz und
Weibel geb. Gurzeler, Susanne Madeleine
(Anmeldung bei Pfistern)

Weibel, Hannes Michael
(Anmeldung bei Pfistern)

Weibel, Gabriela Jolanda
(Anmeldung bei Pfistern)

Folgenden Personen wurde das Bürgerrecht zugesichert:

Anderegg, Bruno und
Anderegg geb. Egger, Marlen
mit Sohn Pascal Steven
(Anmeldung bei Schmieden)

Anderegg, Michael Olivier
(Anmeldung bei Schmieden)

Vogt, Konstantin Georg und
Vogt geb. Güdel, Françoise Rolande
mit den Kindern Carole Françoise
und Nicolas Georg
(Anmeldung bei Schiffeuten)



Der Bremgartenwald besteht nicht nur aus Bäumen

Naturraum, Rohstofflieferant, Erholungsraum: Der grösste Wald in Stadtnähe muss vielen Ansprüchen genügen

FW. Mit kurzen Reportagen werden im «MEDAILLON» die Wälder der Burgergemeinde Bern vorgestellt. Aus aktuellem Anlass beginnt die Serie mit dem Bremgartenwald. Er muss heute – wie in den Jahrhunderten zuvor – vor begierigen Zugriffen bewahrt werden.

Der Bremgartenwald ist seit vielen Jahrhunderten sehr eng mit der Stadt Bern verbunden. Mit der Handfeste Friedrich II. von Hohenstauffen gelangte die Stadt im Jahr 1218 in den Besitz des Bremgartenwaldes. Höhen und Tiefen der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt hinterliessen Spuren im grössten und wichtigsten Freiraum der Stadt Bern. Bereits im Jahre 1304 wurde eine Verordnung für den Bremgartenwald erlassen, wohl als Folge der Stadtbrände von 1288 und 1304. Kernpunkte waren die Bannlegung: das Verbot der Holznutzung, der Beweidung und der Jagd. Immer wieder musste der Bremgartenwald vor begierigen Zugriffen geschützt werden. So wurde 1404 dem Waldfrevler per Verordnung zu Leibe gerückt. Bereits 1590 wurden erstmals Bannwarte aktenkundlich erwähnt; 1739 dann die Förster und 1775 schliesslich erstmals der Oberförster.

Sehr oft war es die knappe Energieversorgung der Stadtbevölkerung, die für den nahe gelegenen Bremgartenwald eine besondere Gefahr darstellte. Aber auch der Städtebau, zusammen mit dem Bau von Eisenbahnen, liess die Nachfrage nach Holz und damit den Druck auf den nahen Bremgartenwald ansteigen. Zudem nagt der wachsende Flächenbedarf für die Stadterweiterung bis heute immer wieder am Bremgartenwald. Aktuellstes Beispiel: die vorgesehene Verlegung der Kehrichtverbrennungsanlage in den Wald, angrenzend an das alte Forsthaus.

Im Jahr 1852 schliesslich wies der Ausscheidungsvertrag zwischen der Burgergemeinde und der Einwohnergemeinde der Burgergemeinde die Waldungen und das Feldgut zu.

Die Waldbewirtschaftung

Soweit die Akten Auskunft über die Vergangenheit geben, verfolgte das Forstamt der Burgergemeinde Bern stets das Ziel, mit der Waldpflege die Produktion möglichst hochwertiger Hölzer in grossen Mengen zu erzielen, obschon dieses Ziel zunehmend im Widerspruch zu den Ansprüchen der Erholungssuchenden zu stehen scheint.

Mastige Böden ermöglichen zwar hohe Mengenzuwächse an Holz, sie sind aber auch für die bromertypischen, ungewöhnlich üppigen Brombeer-Teppiche verantwortlich. Die sehr hohe Dichte an Wegen erleichtert zwar die Bewirtschaftung, sie verursacht andererseits aber viele Unterhaltsarbeiten und führt ab und zu auch zu Verwirrung bei den Waldbesuchern.

Während bis zu Beginn der 1990er Jahre der Forstbetrieb Überschüsse erzielte und daher andere Aufgaben der Burgergemeinde mitfinanzieren konnte, mussten seither Defizite über die Forstreserven ausgeglichen werden. Verantwortlich für diese Trendwende waren einerseits die stark steigenden Produktionskosten, andererseits die rasch sinkenden Holzerlöse. Inländisches Holz wurde zunehmend durch Billigimporte konkurrenziert. Parallel zu dieser Entwicklung mussten Bund und Kanton aus Spargründen die Beiträge an die Waldpflege reduzieren.

Der Forstbetrieb sah sich gezwungen, den zuständigen Behörden der Burgergemeinde einschneidende Reorganisationsmassnahmen vorzuschlagen. Die Strukturpassung per 1. Januar



Die Borkenkäfer bereiten dem Förster vom Bremgartenwald, Michel von Fischer, derzeit Sorgen.



Im Bremgartenwald wird der Rohstoff Holz genutzt.

2005 sieht eine Zusammenlegung des Bremgartenwaldes mit dem Könizbergwald und den Grauholz- und Sädelbachwaldungen zu einem einzigen Forstrevier vor. Trotzdem wird dieser wichtige Stadtwald weiterhin bewirtschaftet und gepflegt. Allerdings werden anstelle betriebseigener Mitarbeiter vermehrt spezialisierte Forstunternehmer die Arbeiten ausführen und mit grossen Maschinen anzutreffen sein.

Die Autobahn

Anfangs der siebziger Jahre wurde die Autobahnumfahrung Bern-Nord erstellt. Die damaligen Verantwortlichen des Forstamtes setzten sich vehement dafür ein, dass dabei der Bremgartenwald nicht auf geradem Wege durchfahren, das heisst einfach halbiert wurde. Das Ergebnis der Verhandlungen ergab eine stadtnahe Linienführung im südlichen Teil des Bremgartenwaldes. Damit konnte ein grosses, zusammenhängendes und ruhiges Waldgebiet nördlich der Autobahn erhalten werden.

Der schmale Waldstreifen zwischen der Autobahn und der Stadtgrenze verleitet jedoch immer wieder zu allerhand Spekulationen betreffend Stadterweiterung. Für die Autobahnschneise mussten seinerzeit mehr als 50 Hektaren Wald gerodet werden, was rund 90 Fussballfeldern entspricht. Wegen der zusätzlich geschaffenen Angriffsflächen für Stürme entlang der neuen Waldränder wuchs die Schneisenbreite seither weiter an. Eine massive Öffnung der Forstreservfonds aus den Landabtretungen und Rodungen konnte vom Forstamt mit Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Die Naturereignisse

Der Bremgartenwald scheint offenbar immer wieder das auserlesene Opfer extremer Witterungsverhältnisse zu werden. Die Stürme Vivian (1990), Wilma (1995) und vor allem Lothar (1999) hinterliessen gewaltige Spuren. Riesige Kahlfelder erinnern stellenweise an nordische Wälder. Zusätzlich verursachten sporadische Nassschnee-



Ein Wald für alle: Im Bremgartenwald finden sich auch Blinde zurecht.



Im Bremgartenwald wird das Holz mit modernen Maschinen meist durch Forstunternehmer bearbeitet. (Fotos: Hansueli Trachsel, Bremgarten)

fälle grössere Schäden vor allem an Laubholzkulturen.

Der Wald und das Wild

Obschon der Bremgartenwald fast Tag und Nacht durch Erholungssuchende durchstreift wird – nicht selten mit Hunden –, beherbergt er immer noch eine respektable Anzahl Rehe, vermutlich rund hundert Tiere. Als Folge der harten Grenzen durch die Autobahn im Süden, durch die Neubrücke im Osten, die Aare im Norden und die Eymattstrasse im Westen verhalten sich die Rehe etwas untypisch. Die Fluchtwege bei Störungen sind oft nur sehr kurz, die «Frustration» ob dem häufigen Herumhetzen wird mit Verbiss- und Fegeschäden an den jungen Waldbäumchen ausgelassen.

Der Wald und die Ökologie

Der Bremgartenwald weist heute gemäss den standortkundlichen Erhebungen einen zu hohen Anteil an Nadelholz auf. Mit Laubholzpflanzungen auf Lotharflächen und mit gezielter Förderung von Laubbäumen bei der Waldpflege wird diesem Mangel heute Rechnung getragen. Dem fast vollständigen Verschwinden der Eiche im Zusammenhang mit dem Städte- und dem Eisenbahnbau wird mit gezielten Eichenpflanzungen begegnet. Die ältesten Eichenkulturfleichen weisen heute bereits wieder stattliche Bäume auf. Zudem ist im Zusammenhang mit der Zertifizierung des Forstbetriebes die Bildung eines Naturwaldreservates von der Halenbrücke bis zum Hasli entlang der Aare vorgesehen.

Der Wald und die Erholung

Der Bremgartenwald ist das grösste naturnahe Naherholungsgebiet der Agglomeration Bern. Bei Tag und auch nachts wird dieser Wald von Joggern, Spaziergängern, Hundehaltern, Velofahrern oder zum Bräteln aufgesucht. Weit herum bekannt und als Anziehungspunkt wirkt der Glasbrunnen. Seinem hervorragenden Wasser werden sogar heilende Wirkungen nachgesagt.

Eine interessante Übersicht über die vielen Erholungsaktivitäten im Bremgartenwald gibt das soeben beim Stämpfli Verlag erschienene Buch «Waldmenschen – Begegnungen im Berner Bremgartenwald» von Walter Däpp, Autor, und Hansueli Trachsel, Fotograf. Das Buch wurde mit Unterstützung der Burgergemeinde Bern herausgegeben.

FORSTBETRIEB BURGERGEMEINDE BERN

Weihnachtsbaumverkauf

Forsthaus Grauholz (auch Deckkäste)

27. November – 24. Dezember 2004 / Sonntag geschlossen

vormittags 08.30 – 11.30 Uhr

nachmittags 13.30 – 17.00 Uhr

Samstag 08.30 – 17.00 Uhr

Forstzentrum Bremgartenwald Waldeingang Länggasse

03. – 24. Dezember 2004 / Sonntag geschlossen

nachmittags 13.00 – 17.00 Uhr

Samstag, 11. / 18. Dezember 2004

08.00 – 17.00 Uhr

Forsthaus Schermen Papiermühlestrasse 122

Samstag, 18. Dezember 2004

08.00 – 17.00 Uhr

Forsthaus Heitern

Samstag, 18. Dezember 2004

08.00 – 15.00 Uhr

Der Bremgartenwald im Kurzportrait

Fläche:	586 ha	Wald
	9 ha	offenes Land (Eymatt, Hasli)
Baumarten:	51 %	Nadelholz (Fichte, Tanne, Lärche, Föhre)
	49 %	Laubholz (Buche, Ahorn, Eiche, Esche)
Nutzung:	5'000 m ³	pro Jahr (ca. 250 Lastwagenladungen)
Waldwege:	54 km	lastwagenbefahrbar

Hohe Geburtstage

Die folgenden Bürgerinnen und Bürger feiern 2004 einen hohen Geburtstag:

100 Jahre

Renfer Carola, Schmieden

95 Jahre

Beyeler Verena, Schuhmachern
 Brunner Esther, Zimmerleuten
 Demme Alice, Mittellöwen
 Geiser Yvonne, Schiffeuten
 Haller Nella, Ober-Gerwern
 Hess Hermann, Mohren
 Isenschmid Hedwig, Schuhmachern
 Jordi Hans, Webern
 Kirchhofer Gertrud, Mittellöwen

Kuhn Johann, Schmieden
 Lauterburg Hans, Kaufleuten
 Meyer Elisabeth, Schuhmachern
 Nägeli Friedrich, Ober-Gerwern
 Probst Jeanne, Zimmerleuten
 Sauser Fritz, Bürgergesellschaft
 Steinemann Anna, Bürgergesellschaft
 Von Ballmoos Gertrud, Bürgergesellschaft
 Von Steiger Annelise, Ober-Gerwern
 Wyss Elsa, Bürgergesellschaft

Wir gratulieren herzlich!

Schutz des Burgerspitals ist ein Gebot der Vernunft

Die Bürgergemeinde Bern spricht sich nach wie vor entschieden gegen die geplante Verkehrslösung auf dem Berner Bahnhofplatz aus. Sie nimmt mit Genugtuung zur Kenntnis, dass auch der City-Verband mit seiner Variante «Vernunft» für eine diagonale Strassenführung und damit für eine Entlastung des Burgerspitals und seiner Bewohnerinnen und Bewohner eintritt.

Die Haltung der Bürgergemeinde Bern ist seit langem bekannt: Sie wendet sich nicht grundsätzlich gegen die Sanierung des Bahnhofplatzes, spricht sich aber konsequent gegen die geplante Verkehrsführung entlang des Burgerspitals aus.

Diese setzt die Bewohnerinnen und Bewohner noch stärker als bisher Lärm und Abgasen aus und gefährdet den «schönsten Barockbau der Stadt Bern» ernsthaft. Es ist für die Bürger nicht

nachvollziehbar, weshalb von zwei schönen Barockbauten nur einem – der Heiliggeistkirche – mit distanzierter Verkehrsführung angemessener Schutz zukommen soll.

Störender Baldachin

Die Bürgergemeinde Bern spricht sich auch gegen den vorgeschlagenen Baldachin aus. Zum einen zerschneidet er in städtebaulich inakzept-



Dienstjubiläen

Die folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bürgergemeinde Bern feiern 2004 ein Dienstjubiläum.

35 Jahre

Althaus Rosemarie, Naturhistorisches Museum
 Lüthi Jakob, Forstbetrieb

30 Jahre

Baumberger Paul, Domänenverwaltung
 Fermaud Marc, Bürgerkanzlei
 Hugj Andreas, Forstbetrieb

25 Jahre

Dängeli Hanspeter, Forstbetrieb
 Krebs Ernst, Forstbetrieb
 Neuenschwander Heidi, Kultur-Casino
 Rothenbühler Paul, Naturhistorisches Museum
 Schmid Paul, Naturhistorisches Museum
 Stähli Albert, Naturhistorisches Museum
 Wittwer Annelies, Burgerspital

20 Jahre

Christen Erika, Naturhistorisches Museum
 Michel Friedrich, Burgerspital
 Stettler Rudolf, Domänenverwaltung
 Von Wattenwyl Roger, Forstbetrieb

Wir gratulieren herzlich und bedanken uns für die geleisteten Dienste.

tabler Art die wertvollen Fassaden des Burgerspitals und der Heiliggeistkirche, zum anderen sind die Konsequenzen für Lärm und Abgasentwicklung ungewiss.

Die Bürgergemeinde Bern sorgt sich um das Burgerspital und seine Bewohnerinnen und Bewohner; sie strebt zudem nach einer auch städtebaulich guten Lösung. Sie ist daher der entschiedenen Auffassung, dass die Chance, in diesem wichtigen Projekt die beste Variante zu suchen und zu wählen, nicht vertan werden darf. Dies heisst: eine diagonale Verkehrsführung (die unter anderem die Möglichkeit böte, im Winkel zwischen Bahnhof und Burgerspital eine grosszügige Fussgängerzone zu gestalten) und der Ersatz des Baldachins durch Einzeldächer über den Bus- und Tram-Perrons.

Innenhof Burgerspital Bern (Foto zvg)

Haben Sie das «MEDAILLON» gelesen?

Haben Sie seine inneren Werte entdeckt? Haben Sie interessante Informationen über die Burgergemeinde gefunden? Wollen Sie noch mehr entdecken?

Dann halten Sie weiter die Augen offen und finden das Lösungswort in unserem kleinen Quiz.



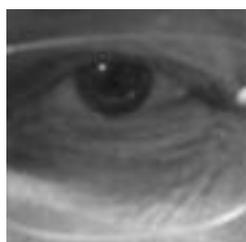
1) Welchem bekannten Bernburger gehören diese Augen?
(erster Buchstabe des Familiennamens, wenn Sie das «von» vergessen, bitte in Feld 1)



2) Wessen wachsamer Blick schaute in der Schlacht von Laupen voraus?
(erster Buchstabe des Familiennamens in Feld 2)



3) Wie heisst das 1984/85 von der Burgergemeinde renovierte Haus, dessen Erker dieser Narr trägt?
(erster Buchstabe in Feld 3)



4) Stöbern Sie schon bald mit scharfem Blick in der neuen «Toggelibibel 2005». In welchem Jahr erschien übrigens die Erstauflage dieses interessanten Nachschlagewerks?
(die im Jahrgang zwei Mal enthaltene Zahl als Wort in die Felder 4 bis 7)

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Ihre Meinung zu unserer ersten Ausgabe des «MEDAILLON» interessiert uns sehr. Senden Sie uns Ihre Gedanken, mit oder ohne Lösungswort, an folgende Redaktionsadresse:

Burgergemeinde Bern
Redaktion «MEDAILLON»
Amthausgasse 5
3011 Bern
medaillon@bgbern.ch
www.bgbern.ch

Impressum

MEDAILLON

Informationsorgan
der Burgergemeinde Bern
Erscheint 2 x jährlich

Herausgeberin: Burgergemeinde Bern /
Fachkommission für Information
Auflage 15'000 Ex.
Gestaltung: UK Visuelle Kommunikation, SGD
Druck: Geiger AG Bern

